

Hans-Dieter Döpmann zum Gruß

Hans-Dieter Döpmann, seit 1983 Ordinarius für Kirchengeschichte und Kirchenkunde der Orthodoxie an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität, ist am Schluß des Sommersemesters 1994 aus dem akademischen Dienst verabschiedet worden. Er hat am 15. Mai dieses Jahres sein 65. Lebensjahr vollendet. Mit dem Schwerpunkt der Ostkirchenkunde hatte er – nach dem Studium von Slawistik und Theologie – seine wissenschaftliche Laufbahn begonnen. Er wurde Assistent an dem von seinem hochgeschätzten Lehrer, Lic. Karl Rose, geleiteten Institut an der Theologischen Fakultät in Berlin und 1966 zum Dozenten berufen. In Berlin gehörten Gottesdienstbesuche in der orthodoxen Wilmersdorfer Auferstehungskathedrale zu den regelmäßigen Begegnungen. Nach dem Bau der Mauer 1961 war es der Sitz des Exarchen der Russischen Orthodoxen Kirche in Berlin-Karlshorst, wo Beziehungen hauptsächlich zur Geistlichkeit dieser Kirche gepflegt werden konnten. So oft es ging, ist er dann mit Studierenden in die Sowjetunion gefahren, um direkte Erlebnisse ostkirchlicher Tradition zu vermitteln. Durch einen solchen Aufenthalt ist mir die Orthodoxie liebgeworden und hat mich zu Forschungsarbeiten angeregt.

Es ist Döpmanns Verdienst, das Profil der Theologischen Fakultät in den siebziger und achtziger Jahren durch ostkirchliche Lehr- und Forschungsschwerpunkte geprägt zu haben. Damit erwies er sich auch dem Kirchenhistoriker Karl Holl und dem Neutestamentler Adolf Deißmann verpflichtet. Er hat schließlich ebenso wie diese die Beziehungen des akademischen Bereiches zur evangelischen Kirche zu festigen versucht. Frühzeitig wurde von ihm kirchliche Weiterbildungsarbeit auf dem Gebiet der Orthodoxie mitverantwortet. Dem Ausschuß für orthodoxe Studienarbeit der Evangelischen Kirche der Union, später dem Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR zugeordnet, gehörte er an und leitete ihn zusammen mit einem an einer kirchlichen Ausbildungsstätte tätigen Lehrer. Dieser Ausschuß hat sich neben dem wissenschaftlichen Austausch unter Spezialisten aus allen kirchlichen und staatlichen Ausbildungseinrichtungen vor allem um die Kenntnisvermittlung an Pastorinnen und Pastoren bemüht. Döpmanns Spezialkenntnisse haben ihn auch zu einem wichtigen Teilnehmer in den Dialogen des Bundes der Evangelischen Kirchen werden lassen. Inzwischen ist die Orthodoxiearbeit strukturell verändert in die Gremien der EKD überführt worden und wird in diesem Rahmen fortgesetzt. Daran ist Döpmann weiterhin beteiligt.

Er war immer bemüht, in Lehre und Forschung die Vielfalt christlicher Glaubenstraditionen zum Ausdruck zu bringen und Beziehungen zu orthodoxen Schwesterkirchen mitzugestalten. Er wandte sich zunehmend auch der Bulgarischen, Finnischen und der Griechischen Orthodoxen Kirche zu. In zahlreichen Publikationen haben seine Forschungen ihren Niederschlag gefunden.

Es ist ihm und seiner mit Verständnis und Umsicht ihm zur Seite stehenden Ehegefährtin zu wünschen, daß Gott ihnen noch viele Jahre für das Wirken im Dienste der zwischenkirchlichen Beziehungen schenken möge.

Käte Gaede

Kirche zwischen Sakramentalität und Sünde

Zum katholischen Kirchenverständnis in unserer Zeit*

VON PETER NEUNER

Wer heute Kirche betrachtet, stößt in aller Regel zunächst auf die Unzulänglichkeit ihrer Glieder und ihrer Repräsentanten. Kirchenerfahrung erfolgt heute zumeist als Erfahrung von Schuld. Natürlich kann man sich als Kirchenglied darüber ärgern, daß in der Öffentlichkeit alles Gute und Großartige, was in der Kirche sehr wohl auch geschieht, kaum zur Kenntnis genommen oder als Selbstverständlichkeit übergangen, jeder Fehler und jedes Versagen dagegen mit spitzer Feder aufgegriffen und nicht selten auch aufgebauscht wird. Kirchenkritik hat Konjunktur, und es gibt kaum eine Lumperei, die man der Kirche inzwischen nicht zutrauen würde. Selbst so abstruse Beschuldigungen wie die „Verschlußsache Jesu“ finden Gehör und verkaufen sich als Bestseller. Keine Frage: es ist durchaus naheliegend, in einer Darlegung des Kirchenverständnisses beim Versagen und bei der Sünde zu beginnen.

Mit diesem Ausgangspunkt stehen wir aber unversehens in einer guten theologischen Tradition. Denn die Auseinandersetzung um die Sünde in der Kirche und ihre Schuld ist so alt wie die Kirche selbst. In den ersten christ-

* Vortrag vor der Evangelischen Akademie der Pfalz und der Akademie der Diözese Speyer am 26. Februar 1994 in Ludwigshafen. Der Vortragsstil wurde bewußt beibehalten.